

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1931**

125 (1.6.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-149214](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-149214)

Sieverländische Nachrichten

Abzugspreis für den laufenden Monat durch die Post
20 Pf. ohne Postgebühren, in der Stadt Jener
25 Pf. mit Post (einmal 25 Pf. Zylinderpost),
Ersch. täglich, außer Sonntags, 8 Uhr
25 Pf. Anzeigenannahme morgens 8 Uhr.
An Stelle von Betriebsstörungen durch Kriegswirtschaft, höhere Gewalt
oder Umständen des Geschäftes, wird bei der Post keine Haftung für
Zustellung und Spätlieferung, oder Rückgang des Bestandes.

Sieverländische



Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einblättrige Millimeterzeile über
beiden Raum 10 Pf., auswärts 15 Pf., in Zeit-
40 Pf. (St. 10 Pf., St. 15 Pf.) für die Aufnahme
von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Abende, auch für
durch die Presse ausgegebene und abgeteilte, sowie
unentgeltliche Beiträge wird keine Gebühr übernommen.
Verkaufspreis: 12254. Fernr. Nr. 257

Nummer 125

Jeder i. D., Montag, 1. Juni 1931

141. Jahrgang

Der Aufmarsch des Stahlhelms in Breslau

Über den Stahlhelmtag in Breslau wird uns
nächst gemeldet:
2. U. Breslau, 30. Mai. Breslau steht im Zeichen
des Stahlhelms, in den Straßen sieht man die
schwarz-weiß-rote und die gelb-weiße schiffliche
Fahne. Überall eine mächtige Hitze mit 33 Grad
im Schatten. Soeben sind die Landesverbände Nie-
derfachens und Oberrhein-Landesverband eingetroffen,
die anderen werden erst am Sonntag morgen ein-
treffen. Auch zahlreiche Gänge nehmen an dem
Fronthelmtag teil, u. a. das Kronprinzenpaar
mit seinen Kindern, den Prinzessinnen Margarethe
und Cecilie und Prinz Louis Ferdinand, ferner
viele führende Generale der alten Armee, u. a. Ge-
neralfeldmarschall von Madelen, Oberst v. Seest,
General von Guttler und führende Persönlichkeiten
aus dem ganzen Reich.

Nicht alle Transporte verliefen ungehindert. Der
Nacht bringt auch Meldungen von Lieferfällen
insgesamt. Reise auf kleinere Stahlhelmtage
oder Einzelwanderer. Am Sonnabend gegen
Mittag verließen an einer Stelle Erwerbslose ein
Auto zum Hafen zu bringen. Dem Führer gelang
es aber noch rechtzeitig, Vollgas zu geben und sich
seiner Verfolgerin zu entziehen. Die Erwerbslosen
führten dem Auto nach und trafen eine schwarz-
weiß-rote Fahne herunter. Ein hinter dem Auto
kommendes Motorrad mit einem Stahlhelmann
kamte sich nur mit knapper Not der Erwerbslosen
entziehen. Als nächstes Opfer war ein Radfahrer
zu sehen, der verunglückte, jedoch nicht erheblich
verletzt wurde, da die Polizei einbricht und einen
Angriffers festnimmt. Die schiffliche Funktunde
kette anlässlich des für Sonntag vorgesehenen Appells
des Stahlhelms mit anschließendem Vorbeimarsch
eine Kundstempelreportage beabsichtigt, der der Bres-
lauer Ueberwachungsamt und auch der Jüden-
land der schifflichen Funktunde sonst gemessen
werden. Am 1. Juni Ueberwachungsamt
Berlin folgenden Schreiben eingegangen: „Der in
Breslau genannte Hörbericht kann nicht statt-
finden.“

Neunzig weitere Sonderzüge treffen am Son-
tag früh in Breslau ein. 25 neue Fahnen werden
an diesem Tage eingeweiht werden.

Parade des sächsischen Stahlhelms vor dem König von Sachsen.

2. U. Spillendorf bei Breslau, 30. Mai. Der
Wahlsitz des Königs Friedrich August von Sachsen
steht in schwarz-weiß-rotem Flaggenschmuck. Auf
dem Schloßhof versammelte sich der sächsische Stahl-
helm, um vor dort zur Parade vor dem König von
Sachsen auszurücken. 5000 Stahlhelmer stellten sich
in einem Viereck auf. Der Führer des sächsischen
Stahlhelms, Oberst a. D. Bräuner, richtete an den
König eine Ansprache. Er knüpfte an die Ver-
dienste des Königs mit der alten Armee an. Diese
Armee sei nicht mehr, aber die Bekanntheit an dem
dem Geist des Fronthelmtages erfüllt, der sich
einziele für die Wiederherstellung des deut-
schen Volkes und für alle großen nationalen Werte, die
die alte Armee stark gemacht haben. Zum Schluss
hat der Redner den König, die Ehrenmitgliedern
des sächsischen Stahlhelms anzuempfehlen. Friedrich
August nahm die Ehrenmitgliedern mit Dank an.
Nach dem Gange des Deutschland-Vieles fand ein
Vorbeimarsch beim König statt.

Rede Dillersbergs auf der Stahlhelm-Tagung in Breslau.

2. U. Breslau, 30. Mai. Auf der Stahlhelm-
Tagung in Breslau hielt am Sonnabend der
zweite Bundesführer des Stahlhelms, Dillersberg,
eine Ansprache, in der er u. a. folgendes aus-
sagte: Am Vorabend der 15jährigen Wiederkehr des
Stiegens der deutschen Flotte vor dem Stagarat
bedenken wir in Ehrfurcht der Gefallenen. Jünf-
zehn Jahre sind seit dem Tage vergangen, an dem
die britische Seemacht durch die junge deut-
sche Flotte vernichtet wurde. Vor unseren geistigen
Augen ziehen noch einmal die stolzen deutschen
Kriegsschiffe vorüber, die den Sieg über England
koppelt überlegene Flotte davon trugen. Es ist ein
Gedanke geschichtlicher Wahrheit, in diesem Zu-
sammenhang bei der Erinnerung an die großen
Kämpfer, die sich umgeben der sich den Aus-
bau der deutschen Flotte als Lebensaufgabe gefasst
hatten. Wie die stolze Flotte sich aber auch
dieser Bitterkeit ein. Das Gift des Verrats und der
Menterei wurde in die siegreiche deutsche Flotte
eingetragen. In der entscheidenden Schlacht
des Weltkrieges ergaben sich Teile der deutschen
Flotte. Keine irdische Sprache kann dieses Ver-
brechen rügen. Die deutsche Flotte ging nicht kampf-
los in die britische Flotte über. Ihre spätere Ver-
wertung hat dieses Verbrechen geführt. Die durch
Schiffbau gesunde alte Marineflotte hat der
Stahlhelm bewahrt als eine große Errungnis und wieder
zu Ehren gebracht. Heute streiten wir für eine
Befestigung der deutschen Land- und Luftstreitkräfte,
aber auch der deutschen Flotte. Der Stahlhelm tritt
für die Wiedergewinnung der deutschen Seeherrschaft
ein. Wenn ein Staat den moralischen Anspruch hat,
den Sicherheit zu reden, so ist es Deutschland. Den
vertraglichen Bindungen zum Trotz haben die an-

gelichen Siegerstaaten nicht ab- sondern aufge-
füllt. Im Westen ist ein Viertel unseres Vater-
landes noch heute unter einer Ueberwachung durch
fremde Mächte. Im Osten lauern die Polen auf die
Möglichkeit, weitere deutsche Gebiete an sich zu
reißen. Die Verletzung der deutschen Westgrenze,
unser Schutz der uns verbleibenden Grenzen, ver-
mindert die Arbeitslosigkeit führt Industrie und
Landwirtschaft zu fruchtbringenden Aufträgen, zur
Wiederbelebung herber deutscher Städte durch
Garnisonen und fördert schließlich die Volkswirt-
schaft und Volkserziehung. Wer Deutschlands sittliche
und innere Erneuerung will, wer Deutschlands
wirtschaftliche und finanzielle Erhaltung will, wer
Deutschlands Geltung und Einigung, wer
Deutschlands Freiheit will, der muß für Deutsch-
lands Wehrmacht eintreten. Allen Büffern der
Welt wird das Selbstbestimmungsrecht ausgeblüht,
nur Deutschland nicht. Deutschland und Österreich
werden als Nationen zweiter Klasse behandelt. Nie-
mals hat die Welt eine so verlogene Siegerdiplom-
atie erlebt, wie heute im Zeichen des Völkerver-
bruchs. Aber wir kennen auch die Schwächen unserer Ver-
drücker. Heute kämpft England selbst um seine Zu-
kunft. Die Vorherrschafft Frankreichs ist zu Ende,
wenn Afrika zum Erwerb kommt. Die dreizehn-
wöchigen bleiben allen Unterdrückten zum Trotz
dem Deutschland treu. Die Polen sollen aus ihrer
Geschichte erkennen, daß sowohl der russische Riese
als auch Deutschland zum Erlernen kommen werden.
Der polnische Staat ist kein Nationalstaat.
Deutschlands Stunde wird kommen, wenn wir zum
Deutschtum zurückfinden und ihm treu bleiben. Nur
aus dem inneren Deutschland heraus hat sich ein
Unterdrückten zum Trotz der neuen Deutschen
Nation gebildet. Deutscher Nationalismus
wird nur Gleichberechtigung mit anderen Völ-
kern. Gott hat die Deutschen wie die anderen
Völkern gesegnet. Unser Kampf kann also
nicht gegen Gottes Gebot sein. Die hohen geistigen
Werte sind in allen Völkern selbstverständlich.
Die Vorkämpfer des eigenen Volkes, in Deutsch-
land nur in Ausnahmefällen. Dem Nationalismus
als höchster Ausdruck des Deutstums gehört die
deutsche Zukunft.

Bundeskanzler Wagner über die Ziele des Stahlhelms.

2. U. Breslau, 30. Mai. Bei einem Presse-
empfang am Sonnabend nachmittag gab in An-
wesenheit des ersten Bundesführers des Stahlhelms,
Selbde, der Bundeskanzler Wagner einen Le-
derblick über die Einheitsfrontbewegung. Bei
dieser man sich nicht von den Paradenmärchen lassen.
Es handelt sich vielmehr um eine eminent
geistige Bewegung. Falsch ist, die Stahlhelme-
bewegung als rechtsgerichtet zu bezeichnen. Der
Stahlhelm erstrebt die Volksgemeinschaft, versteht da-
unter aber nicht Volkervereinigung, sondern Zu-
sammenfassung der Individuen zu einer großen
Idee, zur Nation. Der Nationalismus kann bis
zum Chauvinismus geistigt werden. Trotzdem
werde der Stahlhelm solange dauern, wie die
deutsche Volk unter den Nachkriegswirungen
zu leiden habe. Es wäre früher nicht ausgefallen
gewesen, daß ein außerhalb des Stahlhelms leben-
der Staatsmann sich des Bundes zur Erreichung
seiner Idee hätte bedienen dürfen. Eine berat-
überlegene Führerschaft habe jedoch der Stahl-
helm außerhalb seiner Reihen nicht gefunden.
Darum sei er nur zu gern wieder auf sich selbst zu-
rückgekommen. Wagner sprach dann über die inner-
politische Einseitigkeit des Bundes. Der Stahlhelm
bestrebt die unpolitische Macht des Parlaments
und trete für die Erneuerung der Rechte des Reichs-
präsidenten ein. Dieser Kampf geht heute in Preu-
ßen erst recht ein Parlament, das veraltet und
nicht mehr dem Volkswillen gemäß zusammengesetzt
sei. Käme die Bewegung an die Führung, so würde
sie ihre Sache so gut machen wie sie könne. Dabei
würde sie aber nicht mit den Schafen, sondern mit
den starken Geiern gehen.

14000 Stahlhelmer beim Appell des 12. Reichsfrontsoldatentages.

2. U. Breslau, 1. Juni. Am Sonnabendmittag
fand auf der Brückenaue, einem Wiesengelände
zwischen der Oder und dem Borort Oswitz, der Appell
des 12. Reichsfrontsoldatentages statt. Schon am
frühen Vormittag begann der Anmarsch der Stahl-
helms, die auf dem Wege durch die Stadt von der
Bevölkerung lebhaft begrüßt wurden. Um 14.00 Uhr
erschien der Bundesführer Selbde und Dillersberg
sowie der Landesführer von Schlesien, Oberst von
Markowski und nahmen an der Festansatz Aufstel-

lung. Nachdem die Kapelle den Choral „Wir treten
zum Beien“ gespielt hatte, ergriff Reichspräsident
a. D. Dr. Schmidt das Wort zu einer Ansprache, die
besonders dem Gedächtnis der Gefallenen gewidmet
war. Nach dem Biede „Großer Gott, wir loben dich“
hielt Reichspräsident eine Rede, in der er er-
klärte, daß das Gedächtnis an die Taten im Welt-
krieg alle Deutschen dazu veranlassen müsse, dem
ungeheuren Leid unserer Zeit männlich ins Auge zu
sehen. Es sei die entscheidende Aufgabe jedes Deut-
schen, dieses Leid einen Sieg abzugewinnen und es
selbst zu überwinden. Unter den Klängen „Ich
hau' einen Kameraden“ vergräbte die Menge wieder
einige Minuten in Schweigen, worauf der 1. Bun-
desführer Selbde das Wort ergriff. Er führte u.
a. aus:

„Kameraden! Acht Monate sind vergangen, seit
ihr auf den Höhen über Koblenz angetreten seid zum
ersten großen Frontsoldatentag, zum 11. Reichs-
frontsoldatentag. Ihr steht hier im Zentrum des
schmer umämpften Grenzlandes. Dieses Land ist in
den letzten Jahren die ersten Verbunden, die ihm die
letzte Kränkung, die ungerade Grenzgebung durch
die Diktatoren von Versailles geschlagen hat und die
zu seinen eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen
Politik sein muß. Wir fordern an dieser Stelle, daß
ein Mittel der Innen- wie der Außenpolitik unge-
eignet bleibt, das geeignet ist, insbesondere dem
schifflichen Land wirksame Hilfe und Kräftigung zu
bringen. Eine wirkliche Erholung der Ostmark aus ihrer
Lagerung im Reich, wie vor allem auch in Preußen.
Unser Gegner haben es uns nicht leicht gemacht.
Unter vollem Einsatz der in ihrem Besitz befindlichen
finanziellen Machtmittel, unter eigenartiger Anwen-
dung der Welterordnung, mit Zensurverboten und
Prozessverboten haben sie den Ansturm auf ihre
innerlich längst erschütterte Position abzuwehren
vermocht. In einigen Tagen werden wir beiden Ver-
drücker als Angeklagte vor einem Berliner Gericht
bestehen, weil wir in einem Aufruf unsere Ueberzeu-
gung von den Gefahren, die der Nation aus dem
heutigen Zustand und aus dem marxistischen System
entstehen, ausgesprochen haben. Der Stahlhelm wird
sich durch derartige Manöver seiner Gegner nicht
einschüchtern lassen. Der Kampf um das Leben und
das Sterben des deutschen Volkes wird hier im Osten
entschieden werden. Wir geben die Ostmark nicht
dem Sieger preis. Wir werden nie die Grenzgebung
von Versailles anerkennen. Und das sei unter
Argendbäumen, das wir nicht rügen und rufen wollen,
bis alles deutsche Land, das das Blut und den
Schweiß zahlreicher deutscher Generationen getrunken
hat, zurückgeführt ist an Reich.“

Nach dem gemeinsamen Gange des Deutschland-
liedes erfolgte die Weihe von 25 neuen Stahlhel-
mfahnen durch den zweiten Bundesführer Oberst
a. D. Dillersberg. In seiner Rede erklärte er
den Redner, daß der Stahlhelm kein Parteiziel
Angewandtes, sondern ein ihm vom Schicksal vor-
geschriebener Weg gehe. Seit zwölf Jahren bemühe
sich der Stahlhelm, den Geist der Frontsoldaten in
seinen Reihen lebendig zu erhalten und auf die Ju-
gend zu übertragen. Dieser Geist werde einst das
ganze deutsche Volk erfassen, wenn ihm die bittere
Selbstverpflichtung die Augen geöffnet habe.

Nach der Fahnenweihe schritten die Bundesführer
die Fronten der aufmarschierenden Stahlhelms ab-
worauf dann der Reichspräsident der 14000 Stahl-
helms erfolgte. In der Spitz marschierenden Stahl-
helms aus Österreich und Gruppen aus Straburg
(Elsas), denen die Landesgruppen Ost- und West-
preußens, Schlesiens und Danzigs als Vertreter des
bedrängten deutschen Ostens folgten. Die übrigen
Landesverbände, von denen besonders Sachsen stark
vertreten war, schloßen sich an.

Der Vorbeimarsch der Stahlhelm-Landesgruppen
vor den Bundesführern und Ehrengästen, der gegen
15 Uhr begonnen hatte, war erst um 20 Uhr beendet.
Nach den Angaben der Polizei waren etwa 15000
Stahlhelms an dem Vorbeimarsch beteiligt.
Der Vorbeimarsch, an dem Generaloberst Heye
als schlichter Kameradschaftsführer im Landes-
verband Groß-Berlin mit dem Tornister auf dem
Rücken in Reich und Glied teilnahm, begann um
15.30 Uhr und dauerte bis 20.10 Uhr. Unter den
Ehrengästen wurden außer dem Kronprinzenpaar
und dessen ältestem Sohn Wilhelm, der im Landes-
verband Ostpreußen mit marschierte, besonders die
Generäle von Madelen, von Seest, von Hutiere
und Graf von der Goltz, der Baltikum-Kämpfer, be-
achtet. Der Landesverband Niederfachens marschierte
als letzte Gruppe vorbei, der Paradenmarsch wurde
aber von den Bundesführern besonders lobend an-
erkannt. Ueber 90 Sonderzüge und die vielen Autos
führten an die 15000 Kameraden in die Heimat zu-
rück. Der Landesverband Niederfachens hatte für
Sonntagabend einen Niederfachensabend anberaumt,
der bei der über alle Massen großen Begeisterung
einen schönen Verlauf nahm.

Zu dem Berliner Kommuniftenüberfall auf die Stahlhelmer

2. U. Berlin, 30. Mai: Wie vom Polizeipräsidium
mitgeteilt wird, handelt es sich bei dem gefrigen

überfall auf die abziehenden Stahlhelmer in Berlin
um einen unvorhergesehenen Akt. Der Polizei ist ein
in der Gegend des Görlicher Bahnhofs verbreitetes
Flugblatt in die Hände gefallen, in dem aufgefodert
wird, dem Stahlhelm die Abreise schwer zu machen.
In dem Flugblatt wird weiter von Stahlhelms
Morden gesprochen. Bei der Abreise des Stahlhelms
sollten die Arbeiter recht zahlreich zugegen sein. In-
gesamt hat die Polizei bisher 15 Personen verhaf-
tet, von denen einzelne bereits überführt worden sind.
Sämtliche verfügbaren Kräfte der Abteilung 1A sind
freigelegt worden, um die Auffassung des Vorfalls
zu beschleunigen. Wie weiter gemeldet wird, ist der
Görlicher Bahnhof rechtzeitig polizeilich gesichert
worden. Erhaben habe sich der Vorfall leider nicht
verhindern lassen. Bei dem heute morgen ver-
storbenen Hauptwachmeister Jänzer handelt es sich
um einen zuverlässigen und ruhigen Beamten, der
bereits 16 Dienstjahre hinter sich habe.

Ein Polizeibeamter als weiteres Todesopfer des Überfalles auf den Stahlhelmer.

2. U. Berlin, 30. Mai. Die Überfälle am Frei-
tagabend auf Stahlhelmer in der Nähe des Görlicher
Bahnhofs, wobei drei Polizeibeamte verletzt wur-
den, haben ein weiteres Todesopfer gefordert. Der
37jährige Polizeihauptwachmeister Paul Jänzer aus
Niederfachens, der mit einem Bauerschuß im
Krankenhaus lag, ist seiner schweren Verletzung er-
legen.

Überfall auch in Breslau.

2. U. Breslau, 30. Mai. In der Nacht zum Son-
abend wurden, wie die Polizei mitteilt, sechs An-
gehörige des Stahlhelms von etwa 20 Personen, ver-
mutlich Angehörigen der K. P. D., überfallen. Ein
Stahlhelmann aus Westfalen wurde am Hintertopf
schwer verletzt.

Die Kommunisten veranstalteten am Freitagabend
zwei Versammlungen gegen den Reichsfrontsoldaten-
tag. Zu besonderen Zweckfällen ist es dabei nicht
gekommen.

Berlin, 30. Mai. Die Überfälle, die gestern
abend bei der Abreise der Stahlhelmer nach Breslau
sich im Osten und Norden Berlins ereignet haben,
gaben der Polizei nun endlich Veranlassung, mit
starkem Nachdruck auch ihrerseits darauf hinzuweisen,
daß die Schuld an diesen Vorfällen allein bei den
Kommunisten liege.

Es ist ein Flugblatt von der Polizei beschlagnahmt,
in dem in aller Deutlichkeit dazu aufgefodert wird,
dem Stahlhelms einen „w a r e n A b s c h i e d“ zu
bereiten. Die Polizei hat noch festgehalten, daß nach
einem genau ausgearbeiteten Organisationsplan Ab-
teilungen der Kommunisten aus dem Hinterhalt die
abziehenden Stahlhelmer mit Schußwaffen ange-
griffen haben.

Wieder kommunistische Überfälle auf Stahlhelmer.

2. U. Breslau, 31. Mai. In der Nacht zum
Sonntag wurden in Westfalen an der Stagarat
des Stahlhelms an zahlreichen Stellen der Stadt
kleinere Stahlhelmsgruppen und einzelne Stahlhel-
ms sowie andere Personen von Kommunisten über-
fallen. Bei einem Überfall auf eine Gruppe von
Stahlhelms in der Mehlgasse wurde der
Wachhalter Gustav Müller aus Gröben-
burg durch einen Schuß- und Wirtschaulschuß
tödlich verletzt. Bisher sind, wie in der Polizei-
bericht mitteilt, sechs Personen, die sich an dem Über-
fall beteiligt haben, und von denen nach dem bisheri-
gen Feststellungen einige der KPD angehören, fest-
genommen worden. Der Regierungspräsident hat
auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung in
Höhe von 1000 M. ausgesetzt. In zahlreichen
anderen Fällen wurden Stahlhelmsfahrzeuge mit
Steinwürfen überschüttet. Oft wurden auch die
Wirtschaulschüsse mit Blumensträußen
einem Geinhaber empfangen, mit Blumensträußen
aus den Fenstern und mit Straßentafel beworfen.
Bei einem Überfall vor Kommunisten
in Stärke von zweihundert bis dreihundert Mann
gefangen hatten, an wurden mehrere Stahlhelms
leicht und einer durch Stichverletzungen im Rücken
und im Gesicht schwer verletzt. In der Tarnschiff-
wurde der Bauarbeiter Wierzejewski aus
Hindenburg, als er Quartier suchte, überfallen. Er
süchtete, wurde aber niedergelassen und mußte
mit einer Körperverletzung in das Krankenhaus ein-
geliefert werden. Die Angreifer waren Kommunisten
die eine Uniform trugen, die der Stahlhelmsform
ähnlich war. Sie waren in schwarz-weiß-roten Binden
befestigt und einen schwarz-weiß-roten Binder
besaßen. Ingesamt wurden bisher 33 Personen
festgenommen. Ingesamt wurden bisher 33 Personen
festgenommen. Ingesamt wurden bisher 33 Personen
festgenommen.

Der Mord an dem Stahlhelmann Müller.

Eine vorbereitete Aktion des antischifflichen
Kampfbüros.
2. U. Breslau, 1. Juni. Bei dem Mord an dem
Stahlhelmann Gustav Müller in der Nacht zum
Sonntag handelt es sich nach den Feststellungen der
Polizei um eine vorbereitete Aktion. In dem Haupt-

beraumungsfest des antifaßistischen Kampfbundes stand am Sonnabend der Stahlfabrik zur Debatte. Der Stahlfabrik sollte eine sogenannte Abrechnung erfolgen. Nach Witternand erhielt der Bund die Nachricht, daß eine etwa 120 Mann starke Stahlfabrikgruppe komme. Die Mitglieder des antifaßistischen Kampfbundes stürzten aus dem Lokal und stießen den Stahlfabrikanten in den Rücken. Gleichzeitig wurden Schiffe abgefeuert. Als der Stahlfabrikmann Müller zurück, fielen mehrere Kampfbundmitglieder über ihn her und mißhandelten ihn auf grausame Weise. Darauf schloß sie und entfielen im Dunkeln. Als sich die mißhandelten Stahlfabrikanten zurückziehen wollten, gab einer den Beschäftigten aus dem Hinterhalt weitere Schüsse auf Müller ab. Auf der Erde nach dem Tater wurde der ermordete Landwirt F. aus Breslau festgenommen. Der Verhaftete hatte eine Wafel gleichen Kalibers bei sich, wie die, aus der die verhängnisvollen Schüsse abgegeben worden waren. F. gibt zu, Schiffe abgefeuert zu haben. In der Angelegenheit sind bisher neun Festnahmen erfolgt. Fast alle Verhafteten sind Mitglieder des Kampfbundes, einer der Kommunistischen Partei nachgehenden Organisation.

Zmpofante Stagerattfeier in Wilhelms-haven

Abd. Wilhelmshaven, 31. Mai. Die Feier der 15. Wiederkehr des Tages der Gefechtschlacht im Stageratt wurde in diesem Jahre im Reichsriegelsbassin in besonders eindrucksvoller Weise gefeiert; die Bevölkerung ließ es sich nicht nehmen, zu Tausenden der Veranstaltung beizuhören. Den Auftakt bildete der große Zapfenstreich vor dem Stationsgebäude. Der Sonntag wurde eingeleitet durch ein Wecken, daran schloß sich gegen 9 Uhr eine Ehrung der Stagerattgefallenen, an der neben den Vertretern der Marine die Oberbürgermeister der beiden Städte teilnahmen. Es sprachen der eogl. Stationspfarrer Kunzeberger sowie der katholische Stationsgeistliche Dr. Wilmf, die in ihren Ausführungen von dem Opfermut der Gefallenen sprachen und das Vertrauen in Deutschlands Zukunft als notwendig unterstrichen. Zahlreiche Kränze wurden alsdann an der Gedenkstätte niedergelegt. Am Sonntag nachmittag war der Paradeplatz das Ziel Tausender, wo die traditionelle Parade abgehalten wurde. Besonders eindrucksvoll wurde das Bild durch die weißen Mützen der Matrosen, die an Stelle der bisherigen Stahlhelme getragen wurden. Der Festungskommandant Kapit. v. S. Riedel führte die Parade, der Stationschef Vizeadmiral Zillesen, begleitet von dem Reichshof der Einheitsflotte, Kommandeur Admiral Fricker, nahm die Parade ab, nachdem er eine Ansprache gehalten hatte, in der auf die Bedeutung der Stagerattgefallenen für die deutsche Marine hingewiesen wurde. Ein besonders festliches Bild zeigte diesmal der Große Hafen.

Zuführer Anordnung des Herrn Reichspräsidenten hin hatten alle Schiffe die alte Kriegesflagge gesetzt. Nach leichtatmosphärischen Wettkämpfen bot sich den Tausenden durch die gemeinsame Anfuhr aller Wasserposten teilnehmenden Vereine, die bei der Vorbesichtigung am Marinefestmal die Gefallenen mit hochgehobenen Riemern ehrten, ein festliches Bild. Vor dem Ehrenmal hatte der Stationschef mit dem Flottenchef und dem Bezirksdirektor Aufstellung genommen. Wilhelmshaven erlebte so eine Stagerattfeier, wie sie in diesem Ausmaße, namentlich soweit die Anteilnahme der Bevölkerung in Betracht kommt, bisher noch nicht gesehen wurde.

Der Gegenstand der Stagerattfeier wurde am Vorabend mit einem Zapfenstreich der Reichsmarine eröffnet. Am Sonntagvormittag verließen sich die Reichsmarine und die Marine- und Militärvereine auf dem See der Marinetermine in der Witz zu einem Festabend, in dessen Verlauf der Stationschef Vizeadmiral Zillesen eine Ansprache hielt. Zahlreiche Feiern am Sonntagnachmittag waren gleichfalls dem Gedenken an die Gefechtschlacht am Stageratt gewidmet.

Staffelung der Krifensteuer

Schleie im Kabinett Kistler?

Berlin, 30. Mai. Das Reichskabinett trat heute um 11 1/2 Uhr zusammen, um die gestern bezugnehmen Beratungen über die neuen Vorlesungen festzusetzen. Normativs fanden zwischen den einzelnen Ressorts noch interne Verhandlungen statt, um einige kritische Punkte zu klären. Zur Stunde, 21 Uhr, dauern die Besprechungen noch an, und von ihrem Verlauf wird es abhängen, ob sie der Reichszanzler zuerst plante, auch der Sonntag zur Fortführung der großen Ansprache benutzt werden muß. Reichszanzler Dr. Brüning will über den Inhalt der vom Kabinett genehmigten Gesetze noch am Mittwochnachmittag, also unmittelbar vor seiner Abreise nach Chequers, dem Reichspräsidenten Vortrag halten und anschließend um die Unterzeichnung der Gesetze ersuchen.

Die neue Steuerordnung wird, ebenso wie die letzte, ein fünfjähriges Buch fassen. Die Drucklegung dürfte kaum vor Ende der nächsten Woche beendet sein.

Wie noch bekannt wird, dürfte bei den Beamtengehältern, wenn man die Kürzungen mit berücksichtigt, eine Gehaltskürzung von rund 10 Prozent erfolgen. Die bevorstehende Kürzung wird durchschnittlich 4-5 Prozent betragen, nur die Stufen der höchsten Beamten werden um etwa 8 Proz. gekürzt. Der Zuschlag zur Einkommensteuer wird von 1 bis 5 Prozent gestaffelt. Ebenso wie die Beamten fallen alle Personen, die nur das Existenzminimum beziehen, darunter. Nach den bisherigen Meldungen werden monatliche Einkommen bis zu 300 Mk. um 1 Prozent, bis zu 700 Mk. um 1 1/2 Proz., bis zu 1000 Mk. um 3 1/2 Prozent, bis zu 1500 Mk. um 4 Prozent und höhere Einkommen um 5 Prozent gekürzt.

Wie heute bekannt wird, ist man von einer neuen Tabaksteuererhöhung erfreulicherweise wieder abgekommen. Die Krifensteuer, die, wie gemeldet, 400

Millionen einbringen soll, soll ausschließlich für die Arbeitslosenversicherung und die Arbeitsbeschaffung in Anspruch kommen. Die Frage der Beitragserhöhung für die Arbeitslosenversicherung ist dagegen noch nicht entschieden. Neu ist auch, daß die Notverordnung die Befreiung der sogenannten Lohnsteuererleichterung vorseht. Die dadurch frei werdenden 60 Millionen sollen den Gemeinden zu Zwecken der Wohlfahrtsfürsorge überwiesen werden. Die Rückzahlung der Lohnsteuer betrug bisher 20 Millionen jährlich, die Verwaltungsausgaben dafür aber betragen das Doppelte, also 40 Millionen.

Am Kabinett bildete gestern wie heute auch die Frage der Senkung der Getreidezölle eine bedeutende Rolle. Der Reichsernährungsminister hat bereits in der gestrigen Sitzung gegen die Zollermäßigungen Einspruch erhoben und zum Zwecke der Preisfestlegung die Aufhebung des Nachtbrotverboies vorgeschlagen. Er sieht aber, wie verläutet, mit seiner Anschauung ganz vereinzelt im Kabinett, und seine Kollegen dürften sich gegen ihn aussprechen. Doch glaubt man in politischen Kreisen nicht, daß Minister Schiele daraus weitere Konsequenzen zieht.

Die Beamtenverbände werden vom Reichszanzler am Montag empfangen. Am Dienstag wird die Ministerpräsidenten der deutschen Länder in Berlin, um vom Reichszanzler über Zweck und Ziel der Notverordnung im Rahmen der politischen Gesamtanlage informiert zu werden.

„Hohe Preise - die Rettung“

Entschliebung der Außenhandelskonferenz.

Eine außerordentlich bemerkenswerte Entschliebung wurde von der hier tagenden Außenhandelskonferenz angenommen. Die Wiederherstellung hoher Preise wird in dieser Entschliebung als wesentliche Voraussetzung für die Rückkehr der Prosperität in der Weltwirtschaft bezeichnet. Die 2000 Teilnehmer der Konferenz, die bekanntlich unter der Leitung des amerikanischen Außenhandelsrates tagt, nahmen die Entschliebung einstimmig (1) an. Die Vereinigten Staaten wurden aufgefordert, die Führung zu übernehmen und der Gemeinschaft in der Warenhandlung ein Ende zu bereiten. Die Entschliebung wurde von einem Auschuß entworfen, an dessen Spitze der Präsident der United States Steel Corporation, Farrell, stand.

Deffentliche Anfrage an alle vaterländischen Organisationen

L. L. Bremen, 30. Mai. Der Volksbund „Rettet die Ehre“ in Bremen schreibt uns: „Die Behandlung, die den deutschen Reichsanträgen auf der letzten Tagung des Völkerverbundes zuteil wurde, legt dem deutschen Volke folgende Fragen nahe:

1. Darf Deutschland sich derartig anmaßende und verletzende Formen der öffentlichen Befehdung seitens fremder Regierungen ohne Gegenmaßnahmen gefallen lassen?
2. Ist uns der Völkerverbund für deutsche Lebensfragen, wie Kriegsschuldfrage, Kolonialfrage, Reparationsfrage, Winderheiterfrage, Währungsfrage usw. bisher jemals genügt?
3. Ist unsere Jugendorganisation zum Völkerverbund nicht viel mehr geeignet, uns die wirtschaftliche und politische Bewegungsfreiheit zu liefern? Wer kann in Deutschland noch ein Interesse an einer Gemeinschaft haben, deren Verlogenheit und Scheinheiligkeit sich immer wieder neu erweist?
4. Gibt es für Deutschland keine andere Orientierung als die nach Frankreich?
5. Ist bisher auch nur ein wirksamer militärischer Schutz Deutschlands geschaffen, um es gegen polnische Uebergriffe zu sichern, gegen die der Völkerverbund offenbar keinen genügenden Schutz bietet?
6. Ist es nicht endlich an der Zeit, die sogenannten Reparationen, d. h. die Zahlungen der Kriegsschulden, einzustellen, nachdem attemmäßig unüberlegbar erwiesen ist, daß Deutschland seine Schuld am Weltkriege hat?
7. Ist es immer noch nicht an der Zeit, daß die deutsche Regierung beim Internationalen Gerichtshof im Haag einen Rechtsantrag über die Kriegsschuldfrage auf Grund der bisherigen Aktenpublikationen beantragt?
8. Ist es immer noch nicht für die deutsche Regierung an der Zeit, die deutschen Mandats- und Kolonialanträge geltend zu machen und die Frage der Kolonialfrage und des Kolonialraubs ernstlich aufzurufen?
9. Warum macht die Regierung keinen Gebrauch vom Artikel 8 des Versailles Dittates, der vorseht, daß nach 10 Jahren die für alle Signatarmächte vorgesehene Abänderung revidiert werden muß?

Diese 9 Fragen werden öffentlich gestellt. Wir bitten auch um öffentliche Stellungnahme.“

Zum Wochenende der deutschen Minister beim englischen Premier.



Das Schloß in Chequers, der Landfih des jeweiligen englischen Ministerpräsidenten, steht in dieser Woche im Mittelpunkt des politischen Interesses. Der Reichszanzler Dr. Brüning und der Reichsaußenminister Dr. Curtius werden dort das Wochenende mit dem englischen Premier und dem Außenminister Henderson verbringen, um in persönlicher Fühlungnahme die europäischen Konfliktpunkte zu besprechen.

Auftakt zur 37. Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger

L. L. Wien, 1. Juni. Als Auftakt zur Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger, die zum ersten Male außerhalb der politischen Grenzen des Deutschen Reiches stattfindet, gab am Sonntagabend der Verband der Herausgeber österreichischer Tageszeitungen den reichsdeutschen Zeitungsverlegern in den Festhallen der Burg einen Begrüßungsabend. Unter den zahlreich erschienenen Vertretern der Regierung und Behörden sowie Berufsvereinigungen aus Wissenschaft, Kunst und Wirtschaft. Der Präsident des österreichischen Verbandes, Kommerzienrat Fritzel, ging in seiner Begrüßungsansprache auf die Vorgehensweise der Wiener Tagung ein und hob hervor, daß es dem österreichischen Verband eine besondere Genugtuung gewesen sei, daß seine Vertreter alljährlich zu den Hauptversammlungen des Vereins deutscher Zeitungsverleger geladen worden seien.

Kommerzienrat Dr. Krumpholtz dankte den österreichischen Gästen und betonte, daß es seiner großen Redewendungen bedürfe, wenn die Herzen sprächen. Am Nachmittag hatte beim deutschen Gesandten ein Tee-Empfang stattgefunden. Die österreichischen Tageszeitungen widmen am Sonntag der Tagung Sonderbeilagen, in denen Regierungsvertreter und führende Verleger beide Länder die große Bedeutung der Zusammenkunft der deutschen Zeitungsverleger in der Bundeshaupstadt des Brudervolkes schildern.

Neue Grenzverletzung

durch französische Flieger bei Kehl.

L. L. Kehl am Rhein, 1. Juni. Am Sonnabendvormittag gegen 10 Uhr erschienen nach dem erst kürzlich vorgekommenen Grenzverletzungen abnormals französische Flieger über badisches Gebiet. Etwa zwölf Flugzeuge waren von dem Straburger Fliegerlager aus aufgetrieben, die in weitem Bogen über das Rheintal hinfliegen und ihre Uebungen vollführten. Von den Flugzeugen befanden sich etwa zwölf eine ganze Zeitlang über den Randgebieten der Stadt Kehl.

Schwerer Konflikt zwischen Faschismus und Kurie

Vor der Auflösung der katholischen Jugendbände.

L. L. Rom, 30. Mai. Die Polemik zwischen der italienischen Regierung und dem vatikanischen „Offiziellen Romano“ hat einen Ton angenommen, der seit dem Vatikanischen noch nicht dagewesen ist. Die Ansicht des „Canore Fascista“ ist am Sonnabend wieder so hart, daß sie kaum noch überboten werden kann. Dies alles läßt darauf schließen, daß die Fühlungnahme zwischen den beteiligten Parteien zu keinem Erfolge geführt hat. In unterrichteten italienischen Kreisen wird damit gerechnet, daß die Regierung in allernächster Zeit die Auflösung der katholischen Jugendorganisationen verfügen wird. Wenn dieses Gerücht sich bewahrheitet, so dürfte sich die Spannung weiter vertiefen und die Folgen würden nicht abzusehen sein, da es hierbei um die Lösung des Vatikanfriedens geht.

Mehrere Verbände der katholischen Aktion bereits verboten.

L. L. Rom, 1. Juni. Wie verläutet, sind im Lauf des Sonnabends und Sonntags auf Grund des italienischen Polizeigesetzes bereits mehrere Verbände der katholischen Aktion geschlossen und stellenweise die Archive beschlagnahmt worden. Der Papst äußerte in einer Rede zu seinem Geburtstag, er habe in den Beziehungen der Kurie zu Italien immer den ersten Schritt getan. Dessen ungeachtet liege gegen die katholische Jugend und die katholischen Studenten Gewalt angedacht worden. Die Kurie habe das Recht und die Pflicht, an das Konfort zu appellieren, und er habe in diesem Sinne diplomatische Schritte eingeleitet. Abgesehen davon müsse er als Fürst von Rom und Primas von Italien Protest erheben.

Es wird weiter untersucht

L. L. London, 1. Juni. Die „Sunday-Times“ weiß von Wien einer Einlegung einer Art Dameschuldes für Europa zu melden, der sich aus Wirtschaftlichen Zusammenhängen ergeben. Die Aufgabe des Ausschusses werde darin bestehen, die allgemeine Wirtschaftslage in Europa zu untersuchen und praktische Schritte zur Wiederbelebung der Wirtschaft zu tun. Dementsprechend werde man den Aufgabekreis des Ausschusses so weit wie möglich ziehen.

Neueste Zuntmeldungen

(Eigener Zuntendienst.)

Auf der Isar kenterte in der starken Strömung ein mit 3 Personen besetztes Fallschiff. Die 3 Insassen ertranken.

In Konstanz schlug eine Barke, deren Insassen angegriffen waren, infolge starken Wellenganges um. 5 Arbeiter ertranken, 2 wurden gerettet.

In Wien hat der Bankier Cesar Landauer, der Inhaber eines Privatbankhauses, Selbstmord verübt.

Das Leipziger Gewandhausorchester hat in Paris einen großen Erfolg errungen.

In Schottland kam es am Sonntag zu heftigen Zusammenstößen zwischen Katholiken und Protestanten.

Rundfunk-Gespräch mit Prof. Piccard

heute (Montag) wird Professor Piccard mit dem Schriftsteller Gail ein Zweigespräch am Rundfunk haben, das auf alle deutschen Sender übertragen wird.

Professor Stöwer gestorben

L. L. Berlin, 1. Juni. Der bekannte Marinemaler Professor Dr. Stöwer ist nach einer Meldung des „Monat“ am Sonntagnachmittag in seiner Villa in Berlin-Zehlendorf im Alter von 67 Jahren gestorben.

Mädchenmord in Rüders

L. L. Glatz, 30. Mai. Am Sonnabend früh fand eine Holzgammelin in der Nähe von Waldorf bei Rüders die Leiche eines Mädchens im Laub verpackt vor. Es handelt sich um die 16jährige Kinder des Hani, die schon seit einiger Zeit vermisst wird. Es handelte sich um den Fahrrad von Elternhause entfernt um in der Nähe wohnende Verwandte zu befragen. Die Staatsanwaltschaft Glatz nahm sofort die Ermittlungen auf, hat aber bis zur Stunde über die Ermittlung auf noch nichts bekannt gegeben. Die Person des Mörders konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Der Befund der Leiche deutet auf ein Notzuchtverbrechen.

Die Leiche Hofrats Müller gefunden

L. L. Badepf, 30. Mai. Die Leiche des ehemaligen Hofrats Dr. Ludwig Müller, der im Zusammenhang mit dem Aufbruch der Bankfirma Aufbruch-Lieben u. Co. Selbstmord verübt hat und in die Donau gesprungen ist, wurde gestern nachmittag aus der Donau in der Nähe von Nehmling aufgefischt. In seiner Tasche fand man eine Fahrkarte der ungarischen Schiffahrtsgesellschaft, auf seinen Namen geschrieben, und dem Namen des Beschreibenden (wie das Ermittlungsausschuss) auf seinen Namen. Müller wandte darauf hin, daß es sich um Müller handele. Keuhere Verletzungen am Körper waren nicht zu bemerken. Man nimmt an, daß sich der Bankier einen Stein oder einen anderen schweren Gegenstand um den Hals gebunden hat, um mit seinem Selbstmord sicherzugehen.

2. Dymfeder Grasbahn-Rennen

Döbenburg, 31. Mai. Das größte Interesse am Sonntag fand das vom Verein Döbenburger Motocyclisten auf der Döbenburger Grasbahn abgehaltene zweite Dymfeder-Rennen. Aus der Stadt Döbenburg, der näsere und weiteren Umgebung, aus Bremen, aus dem Hannoverischen bewegen sich Menschen, Autos, Motorräder und Fahrräder zum Rennplatz hinaus, der bereits vor drei Uhr eine dichtgedrängte Menschenmenge umgab. Die Zahl der Teilnehmer betrug 8-9000 Menschen zu berechnen gewesen. Die Leitung des Rennens hatte für Kanonen gelorgt, so daß sich ein sehr interessantes und spannendes Rennen abspielte. Die Döbenburger Dymfeder-Rennen sind ein sehr beliebtes Ereignis, so kamen sie doch nicht zur Entladung und es blieb während der ganzen Rennen trocken mit Ausnahme von kleinen Anlässen zu Regen. Wie weit der Versuch des Schmelzens eines Jahres an dem Döbenburger Rennen hat, können wir leider nicht feststellen. Im allgemeinen war beim Publikum der Eindruck vorhanden, daß das Experiment doch etwas genügt hätte. Die schnellste Zeit des Rennens fuhr Klemm-Otto, der zu dem 10 Kilometer 9 Min. 56 Sek. brauchte und damit 1000 Kilometer in 100 Minuten fuhr. Die schnellste Zeit mit Weltwagen absolvierte Prof. Trebitsch-Berlin mit 9,44 Min. bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 67,1 Km. Dieser ereignete sich auch zwei Stürze, die aber keine schweren Folgen zeigten. Der Fahrer Selmut Witt-Berlin stürzte im 8. Rennen und trug einen Verwundung davon, während im 9. Rennen der Fahrer Franz Ebel mit seinem Weltwagen in der Kurve gegen die Holzplanke fuhr. Der Fahrer Selmut Witt-Berlin stürzte im 8. Rennen und trug einen Verwundung davon, während im 9. Rennen der Fahrer Franz Ebel mit seinem Weltwagen in der Kurve gegen die Holzplanke fuhr. Der Fahrer Selmut Witt-Berlin stürzte im 8. Rennen und trug einen Verwundung davon, während im 9. Rennen der Fahrer Franz Ebel mit seinem Weltwagen in der Kurve gegen die Holzplanke fuhr.

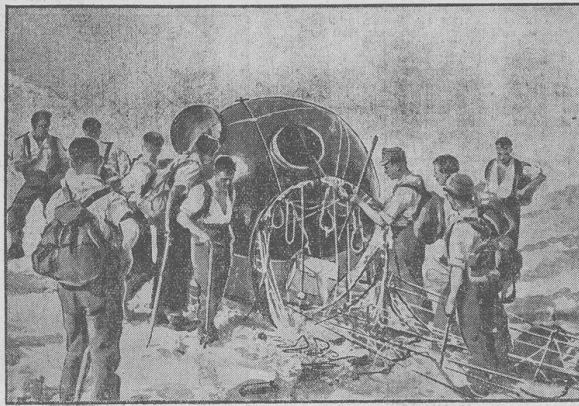
1. Gründungrennen. Auswärtiger. (250 ccm.) 1. F. Schubert (Süd) 9,13 Min., Durchschnittsgeschwindigkeit 84,3 Km., 2. Ernst Bohmann 9,19 Min., 3. Hagen-Bremen 9,30 Min.
2. Gründungrennen. Auswärtiger. 1. Otto Pabst-Siertrade (Süd) 8,58 Min., 67,8 Km., 2. Ernst Gehring-Hannover, 9,11 Min.
3. Preis des Landesrennens Döbenburg. Auswärtiger. Gesamtsumme 400 ccm. 1. S. Ebel-Engelhardt (Standard) 9,55 Min., 60,5 Km., 2. G. Hefner-Merkmale, 10,33 Min.
4. Graf Anton Günther-Preis. Auswärtiger. Gesamtsumme 400 ccm. 1. Prof. Trebitsch-Berlin (Döbenburg) 9,04 Min., 67,1 Km., 2. Witt-Berlin, 9,33 Min., 3. H. Engelhardt-Bünde, 10,20 Min.
5. Nordpreis. Auswärtiger. (350 ccm.) 1. Klemm-Otto, 8,41 Min., 69 Km., 2. S. Meyer-Bremen, 9,10 Min., 3. F. Born-Berlin, 9,25 Min.
6. Götter Preis des 2. D. M. Auswärtiger. 8,55 ccm. 1. S. Müller (Süd) - Bielefeld, 8,55 Min., 70,5 Km., 2. S. Gehring-Hannover, 8,60 Min., 3. A. Schwering-Hannover, 9 Min.
7. Auswärtiger. 500 ccm. 1. Klemm-Otto, 8,74 Min., 73 Km., 2. Witt-Berlin, 9,33 Min., 3. Klemm-Otto, 9,7 Min.

Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft

Ansprache des Präsidenten Schnee.

L. U. Berlin, 30. Mai. Die Hauptversammlung der Deutschen Kolonial-Gesellschaft fand am Sonnabendvormittag unter großer Beteiligung, Vertreter der Reichsregierung, der betreuten Verbände usw., statt. Präsident Gouverneur z. D. Dr. Schnee gab in seiner Ansprache ein Bild von der gegenwärtigen Lage auf kolonialen Gebiet. In der Zulassung der deutschen Vorgesetze in den Mandatsgebieten sei für die letzte Beschränkung aufgehoben worden. Neuerdings sei auch die Zulassung von deutschen Vereinen im südafrikanischen Mandatsgebiet erfolgt. Aber unsere deutschen Volksgenossen draußen litten außerordentlich unter der Weltkrise. Sie benötigten mehr denn je der Unterstützung aus der Heimat, die ihnen die Deutsche Kolonialgesellschaft in Verbindung mit dem Frauenbund gewähre. Das Hauptziel der Deutschen Kolonialgesellschaft sei nach wie vor die Zurückverlangung des ehemaligen deutschen Kolonialgebietes. Trotz deutscher Besetzung finden in England immer Verhandlungen statt über die Verhinderung Deutsch-Ostafrikas mit den angrenzenden englischen Kolonien. Die Gutachten verschiedener Sachverständigen hätten ergeben, daß eigentlich alles gegen eine solche Maßnahme sei. Am stärksten sei die Ablehnung durch Eingeborenenhäuptlinge aus Deutsch-Ostafrika. Hieraus gehe klar hervor, daß es sich bei dem Plan um eine Maßnahme zur Vergrößerung des britischen Weltreiches handelte, nicht um das Interesse der Bevölkerung der südafrikanischen Länder. Unter bestem Beifall der Versammlung erhob der Redner stärksten Protest gegen die Wiederdrückung der deutschen Rechte. Dr. Schnee ging dann weiter auf die Organisation der Deutschen Kolonialgesellschaft ein. Gegenüber einzelnen Zeitungsberichten betonte er, daß weder eine Einseitigkeit noch eine Rechtsförmlichkeit stattgefunden habe. Die Deutsche Kolonialgesellschaft habe einzig und allein die koloniale Sache im Auge. Sie wolle in Ablehnung der Parteipolitik den Kolonialgeheimen zum Gemeinut des deutschen Volkes machen. Es sei eine Forderung der deutschen Ehre und der deutschen Gleichberechtigung, daß Deutschland nicht ausgeschlossen bleibe aus dem Kreis der kolonisierenden Nationen. Sodann hielt

Bildreportage aus Obergurgl.



Oesterreichische Alpenjäger bei der Bergung der Ballongondel. (Erstes Originalbild.)



Professor Picard zeigt einer Gruppe von Journalisten den Ort seiner Landung. (Funkbild.)

Rechtsanwalt Dr. Leonhardt Adam einen Vortrag über Erforschung und Sammlung des Eingeborenenrechtes. Zur sozialen Kultur gehöre in erster Linie das Rechtsleben. Der Erforschung der Rechtsentwicklung auf primitiver Kulturstufe sei ein besonderer wissenschaftlicher Zweig gebildet worden, der in Deutschland gegründet und ausgebildet worden sei. Einmütig wurden dann noch folgende zwei Entschlüsse angenommen:

1. Die Entwicklung des deutschen Volkes ist durch den Raub der deutschen Kolonien auf das schwerste geschädigt. Die deutsche Wirtschaft ist durch das Fehlen eigener überseeischer Rohstoffgebiete und der Betätigungsmöglichkeit deutscher Volksgenossen

in deutschen Kolonialgebieten noch erheblich verschärft. Die aus allen Teilen Deutschlands belagte Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft erhebt mit Nachdruck die Forderung, daß Deutschland den ihm gebührenden Anteil an überseeischem Besitz erhält, und sie fordert die Reichsregierung auf, in aktiver und energischer Form dafür zu sorgen, daß die berechtigten deutschen kolonialen Ansprüche bei jeder passenden Gelegenheit gemacht werden.

2. Die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft erhebt angelehnt der in London stattfindenden Verhandlungen einer parlamentarischen Kommission über die Frage des Zusammenchlusses des ostafrikanischen Mandatsgebietes mit den an-

grenzenden englischen Kolonien erneut Protest gegen die englischen Vorforderungen, den völkerrrechtlichen Charakter des Großbritanniens anvertrauten Mandatsgebietes zu ändern und das ihm zur Verwaltung zu treuen Händen anvertraute Deutschostafrika dauernd dem britischen Reich einzuverleiben. Sie fordert von der Reichsregierung, daß sie alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel ergreife, um den Mißbrauch des Mandatsystems und jede den Mandatscharakter beeinträchtigende Bereinigung des Mandatsgebietes mit angrenzenden britischen Kolonien zu verhindern.

Der Wetterbericht

Dienstag, 2. Juni: Bei aufsteigenden südwestlichen, später rechtsdrehenden Winden wolfig, einzelne Niederdrücke, mäßig warm.

Verband der Züchter des Oldenburger Pferdes.

Für die diesjährigen Stuten- und Füllenschauen sind von der staatlichen Pferdebekörungs-Kommission u. a. die nachbenannten Termine anberaumt:

zu Jever für den 33. bis 35. Bezirk auf Freitag, den 10. Juli, nachmittags 4,15 Uhr,

zu Hohenkirchen für den 37. Bezirk auf Freitag, den 10. Juli, nachmittags 4,45 Uhr,

zu Fedderwarden für den 35. und 36. Bezirk auf Freitag, den 10. Juli, nachmitt. 6,15 Uhr.

Die tierärztliche Untersuchung der zur Konkurrenz um Prämien ausgesetzten Stuten findet statt am Mittwoch, dem 22. Juli, 3,30 Uhr nachmittags, in Rodenkirchen; am Donnerstag, dem 23. Juli, 9 Uhr vormittags, Prämienverteilung dalest.

In den Terminen sind außer den um Prämien konkurrierenden Stuten Stutlaufüllen, Stuten und zweijährigen Füllgen, die in den Jahren 1928, 1929 und 1930 prämierten Stuten, gegebenenfalls mit Saugfüllen, vorzuführen. Sollten Prämienstuten wegen Krankheit nicht vorgeführt werden können, so sind dieselben im Termin durch Vortragung einer tierärztlichen Bescheinigung zu ersatzfüllen.

Für die zur Konkurrenz um Prämien angemeldeten Stuten, Füllgen, Stuten und Stutlaufüllen wird ein Katalog angefertigt. Die Anmeldungen hierfür haben im Bezirk Nord bis spätestens 21. Juni d. J. bei der Geschäftsstelle des Oldenburger Pferdezüchterverbandes in Oldenburg (nicht bei der Körungs-Kommission) zu erfolgen.

Die Anmeldung für die Kataloge hat auf den vom Stutbuchführer und den Obmännern zu beziehenden Formularen zu geschehen.

Für noch nicht in das Stutbuch eingetragene 3- und vierjährige Stuten ist gleichzeitig mit der Anmeldung für den Katalog eine Anmeldung zur Eintragung in das Stutbuch (auf vorgelegtem Formular) einzuliefern.

Die näheren Bedingungen über die Anmeldung und Vorführung sind bei den Obmännern zu erfahren.

Oldenburg i. O., den 30. Mai 1931.

Der Vorsitzende: D. W i l l e n.

Für heiße Tage
leichte Steppdecken
in großer Auswahl
Franz Ferichs • Jever

Jever. Herr Medizinalrat Dr. Strauss, hier, läßt am **Donnerstag, dem 4. Juni d. J., nachm. 6 Uhr**, auf seinen Ländereien beim Pflegeteich
1 1/2 Watt beste Altlandsmehle
in passenden Abteilungen öffentlich meistbietend mit üblicher Zahlungsfrist verkaufen, wozu wir einladen.
Erich Albers & Fink, Auktionatoren.

Loose-Erneuerung
bis spätestens Montag, den 8. Juni.
J. Schwabe
Haalt. Lotterie-Einnahme, Jever. Schlachtstraße

freiwillige Turnerfeuerwehr
Mittwoch, den 3. Juni, abends 8 Uhr.
Probe
(Rad mitbringen)
Der Hauptmann.

Boßelverein „An de Waterkam“
Versammlung
Mittwoch, den 3. Juni, bei Siemens, Kaiserrei
Wichtige Tagesordnung.
Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Wegen der Abrechnungsarbeiten kann die
Bezahlung der Milch
in unseren Milkereien nicht vor dem 5. eines jeden Monats erfolgen.

Molkereien Gebr. Geoh
Jever, Habbien, Altgarnsfil und Horum.

Zurückgekehrt
Dr. Bley

Kinder-Sportwagen
neue schöne Muster von 17,50 Mk. an

Gib-Riegelwagen
Puppen-Sport-, Kasten- und Leiterwagen
empfiehlt billig
Heinr. Müller
Burgstraße.

Fahrräder:
1 fast neues Herrenrad mit hohem Rahmen
2 etwas gebrauchte Damenräder
2 etwas gebrauchte Herrenräder
1 Knabenrad
1 Mädchenrad
2 Sporträder
hat billigst abzugeben
Wolff-Gerten, Jever

Verkaufe mehrere gut erhaltene, teils Feuerfreie
Motorräder
äußert günstig
Edmund Trautmann, Wilhelmshaven.
Des Spezialgeschäft für Motorräder, Bismarckstr. 145
Telephon 1263.

Wirtschaft oder Hotel
von einem bekannten Wirt zum Gebot zu pachten gesucht. Off. mit Pachtp. u. C. S. 130 a. b. Exp. d. Zeitung erbeten.

Wollen Sie gute Konfektion geh'n Sie zu A. Mendelsohn

Spargel
68, 45, 35 Pfg.
Brechspargel 25 Pfg.
Carl Rathjen
Wallenfortstraße 4
Jever, 210

Hausjaken Lusterjaken
empfiehlt
B. Dettmers
Jever, Neue Straße

Heuaufzüge
liefert

Hero Janßen
Jever

Knaben-Sporthemden
reizende Knäuelchen eingetroffen

B. Dettmers
Jever, Neue Straße

Gemüse- und Blumenpflanzen
Johann Windels
Rosenstraße 17

Schöne Kohl- und Stetreibepflanzen
zu verkaufen.
Abderhansen, E. Martfeld.

Kohlpflanzen
zu verkaufen
Joh. Hobbte
Wittmunder Straße 5.

Neue Nachmusterungen
Manufaktur, Wafschewe, Wolle usw.
heute eingetroffen
Bruns & Remmers :: Jever

Bleyle-Mützen
für Ferien, Sport u. Wochenend in vielen aparten Farbenszusammenstellungen.
Toledo
zweifärbig, Größe 1-4 RM. 2,25
Madrid
einfärbig, Größe 1-4 RM. 1,80
Ruzena Mendelsohn

„Zum grünen Wald“, H. Eden
Deffentliche Fernsprechstelle
Abderhansen Nr. 746

Salzgurten
Stück 10 Pfg.
Georg Mannen.
Großhändler gesucht.
J. Sullen
Hobens bei Warden
Suche auf sofort einen **Kleinrentier**
Joh. F. Sellmerichs
Angelte

Ich suche auf sofort ein **jüngeres Dienstmädchen**
R. Lüken
Schillingstraße 45.
Rochosen
preiswert zu verkaufen.
Schillingstraße 2, Petersburg. R. Jürgens.

Neue Mäntel
zu sehr vorteilhaften Preisen sind heute eingetroffen.
Bruns & Remmers :: Jever

Beste Industrie-Speisepfartoffeln
empfiehlt
J. H. Cassens

Verlobungskarten und -Briefe
sauber und billig
E. S. Wetters & Söhne
Starker **gebr. Motorwagen**
billig zu verkaufen.
Raackstraße 19.

Schwere flotte Kuh
und ein reichfarbiges älteres **Kuhkalb** zu verkaufen.
Cleereus. D. Freese.
Stehle in reichlicher Weide
Pferd in Grajung.
Raackstraße 19.

Dankfagung
Für alle erwiesene Teilnahme und Kranzspenden meiner lieben Frau und unserer guten Mutter, insbesondere dem Herrn Prediger Prillwitz für die trostreichen Worte am Sarge der Verstorbenen unsern herzlichsten Dank.
Wilhelm Heeren
nebst Kindern u. Angehörigen.
Feldhausen.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen, die uns hilfreich zur Seite standen, seinen Sarg so reich mit Kranzen schmückten und ihm das letzte Geleit gaben, insbesondere der Dankkolonne der nordwestdeutschen Kraftwerke Wiesmoor unter Leitung ihres Bauleiters Medau, dem Direktor und Ingenieur aus Oldenburg, dem Betriebsleiter des Werks Wiesmoor, ferner den liebevollen Nachbarn und Bekannten von Bohlberge und Zetel, allen Verwandten und Bekannten, der Einwohnerschaft von Sande sowie Herrn Pastor Schauenburg für die trostreichen Worte am Grab unsern herzlichsten Dank.
Sande, den 1. Juni 1931.
Die schwergeprüfte Witwe
Ida von Minden geb. Tom
nebst Söhnen, Eltern und Schwagereltern.
Bohlenberge, Wahren und Sanderbusch.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen, die uns hilfreich zur Seite standen, seinen Sarg so reich mit Kranzen schmückten und ihm das letzte Geleit gaben, insbesondere der Dankkolonne der nordwestdeutschen Kraftwerke Wiesmoor unter Leitung ihres Bauleiters Medau, dem Direktor und Ingenieur aus Oldenburg, dem Betriebsleiter des Werks Wiesmoor, ferner den liebevollen Nachbarn und Bekannten von Bohlberge und Zetel, allen Verwandten und Bekannten, der Einwohnerschaft von Sande sowie Herrn Pastor Schauenburg für die trostreichen Worte am Grab unsern herzlichsten Dank.
Sande, den 1. Juni 1931.
Die schwergeprüfte Witwe
Ida von Minden geb. Tom
nebst Söhnen, Eltern und Schwagereltern.
Bohlenberge, Wahren und Sanderbusch.

Papst und Sozialismus

Und das Zentrum?

Die große Kundgebung des Papstes gegen den Sozialismus ist Pfingsten im Vortakt veröffentlicht worden. Man wird ihr danach eine große Bedeutung zusprechen müssen, als zunächst auf Grund des kurzen Ausgusses zu erkennen war. Denn sie enthält ein Bekenntnis zu der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung und lehnt alle Sozialisierungsversuche mit Entschiedenheit ab.

Was die Substanz angeht, so stellt sich der Papst auf den Standpunkt, daß dreierlei zu berücksichtigen ist: der notwendige Bedarf des Arbeiters und seiner Familie, die Lage des Arbeitgebers und das allgemeine wirtschaftliche Interesse. Gehe man nach diesen Richtlinien, so werde man sowohl zu niedriger wie zu hoher Löhne vermeiden.

Beides ist nachteilig für das wirtschaftliche Gleichgewicht und schadet dem einzelnen Arbeiter. Denn es gehe ihm entweder schief wegen ungenügender Entlohnung oder es verfallt infolge zu hoher Löhne der Arbeitslosigkeit.

Gewiß müßte, so heißt es in der Kundgebung weiter, der Staat die richtige Verwendung des Vermögens überlassen. Aber man dürfe auch nicht vergessen, daß der Mensch schon vor dem Staate vorhanden war. Deshalb könne das Privatvermögen nicht abgeschafft werden, und die habituelle Beschäftigung des Eigentümers sei nicht der richtige Weg, um dem allgemeinen Besten zu dienen. Noch niemals sei ein Volk von Armut und Not ergriffen, ohne daß die eigene Kraft bis zum äußersten angestrengt worden seien. Diese Anstrengung wäre aber nutzlos geblieben ohne das Kapital, das der Schöpfer in die Naturkräfte gelegt habe.

Nach der christlichen Lehre sei das Leben des Menschen zum Ruhme Gottes bestimmt. Die sozialistische Lehre aber verlange, daß man vor allen Dingen für das persönliche Wohlergehen Sorge. Der religiöse Sozialist und der christliche Sozialist seien Widersprüche in sich. Niemand könne ein guter Katholik und zu derselben Zeit ein wahrer Sozialist sein. Der Liberalismus, so erklärt der Papst weiter, sei der Vater des Sozialismus und der Bolschewismus werde der Erbe des Sozialismus sein. Für die katholische Kirche sei auch eine abgemilderte Form des Sozialismus inmannehmbar. Wer glaube, daß die katholische Kirche für den neuen Sozialismus gewonnen werden könne, gehe sich falschen und trügerischen Hoffnungen hin.

Wie man sieht, stützt sich die Polemik des Papstes gegen den Sozialismus auch auf wirtschaftliche Erwägungen. Nach seiner Ansicht ist der Sozialismus eine Lehre, die nicht nur dem wirtschaftlichen Gelingen eines Volkes, sondern auch dem Wohlergehen des einzelnen zugewandt ist. Was über den Zusammenhang zwischen dem Arbeitslohn und der Arbeitslosigkeit gesagt wird, klingt gerade sehr besonders aktuell. Das Privatvermögen wird als die Grundlage einer gesunden Wirtschaft bezeichnet. Von selbst drängt sich die Frage auf, was denn das Zentrum um zu dieser Kundgebung des Papstes sagen wird. Es vertritt doch wohl die Grundzüge der katholischen Kirche und müßte sich deshalb auch zu der Stellungnahme des Papstes gegen den Sozialismus bekennen. Es geht aber in Preußen mit den Sozialdemokraten seit Jahren durch dick und dünn...

Vorbereitung der Wanderausstellung

Hannover, 29. Mai.

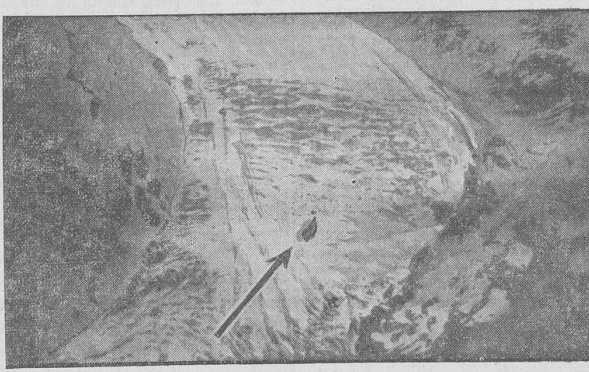
Um 4 Uhr nachmittags verammelten sich die Vertreter der Behörden und der Presse, um an einem Rundgang über das Ausstellungsgelände teilzunehmen. Die Erschienenen wurden durch den Geschäftsführer der Schaulust, Major a. D. Mayer-Schalburg, namens der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft begrüßt, der dabei ausdrücklich darauf aufmerksam machte, daß es sich bei diesem Rundgang über Tage vor der Eröffnung nur darum handelte, das noch unvollendete Werk zu sehen. Er erwähnte aber die Zuficherung geben, daß die DVG, wie bisher stets seit 45 Jahren ihre Ausstellung am Vorabend der Eröffnung bis auf den letzten Hammer Schlag fertiggestellt haben würde. Redner wies ausdrücklich darauf hin, daß diese Schau als reine Sachausstellung von nur sechs Tagen Dauer nicht den Ehrgeiz habe, äußerlich schön und stilvoll zu wirken, sondern daß bei allen Anlagen allein das Gezielte der Zweckmäßigkeit ausschlaggebend sei. Da die Ausstellung ausschließlich aus Mitteln der Gesellschaft bzw. der Aussteller ohne jeden staatlichen Zuschuß aufgebaut wird, müssen alle verfügbaren Mittel dem Hauptzweck der Veranstaltung, der reibungslosen Durchführung des Wettbewerbs deutscher Tiere und deutscher Erzeugnisse dienen.

Der Rundgang führte dann zunächst zu den großen Zelten des Verbandes der Hannoverischen Genossenschaften und der Landwirtschaftskammer, die beide in sehr fein durchdachten Sonderausstellungen alle Zweige ihres weiten Arbeitsgebietes veranschaulichten. Auf der „Mar-Exhibitions“ ging es dann zum zweiten Eingang durch die lange Reihe der Kinder- und Pferdeausstellungen, und es wurde die Abteilung für Kleintiere, Fische, Kaninchen, Geflügel und Bienen,

befichtigt. Überall liegt die Streu sauber und rein in den Ställen, die die Vorzüge zeigen die Tiere gegen die heiße Sonne; aber bis jetzt ist noch kein Vieh eingetroffen, die zwölf Viehhöfe sind aus dem ganzen Reich treffen erst ab Sonnabend früh 4 Uhr in Hannover ein.

Vor der großen Halle, die die landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Maschinen aufnimmt und in der nicht weniger als 1400 Butterproben und etwa 1000 Sorten Käse ausgestellt sind, gab ein Vertreter des Reichslandwirtschaftlichen Ausschusses bemerkenswerte Erläuterungen über den Wert der deutschen Landwirtschaft. Durch das weite Maschinenfeld, das nahezu stundenlang gefüllt ist und eine geradezu überwältigende Schau landwirtschaftlicher Maschinen aller Art darstellt, ging der Weg zur „Elektrohalle“, in der Herr Direktor Steinböck von der Preußen-Elektro die Erschienenen durch die hohe festliche Halle führte, in der jedem Landmann eingehend Aufschluß über Nutzen und Wert der Anwendung der elektrischen Kraft teils in einfacher, teils aber auch in humorvoller Form gegeben wird. Durch den Wall von Hunderten von Mästen, Refektorien, Hühnerhöfen und Hallen aller Ausmaße ging die Führung dann in die große Ereignishalle, einen 200 Meter langen Bretterflur, der äußerlich recht schlicht, im Innern aber mit großer Liebe und viel Geschmack von etwa 200 verschiedenen Ausstellern hergerichtet ist, und in dem man alles sieht, was die Landwirtschaft erzeugt und was sie an Hilfsmitteln benötigt. Die Halle für Obst und Gemüse war noch gänzlich leere Tische auf, hier werden die Erzeugnisse erst in der letzten Nacht frisch zum Festbegriff. Besonders auffallend wirken auf dem 30 Hektar großen Platz die beiden prächtigen Bauten der Morag und der Deutschen Düngemittelindustrie. Die Morag hat ein riesiges Mitrophion im Durchmesser von 14 Meter aufgeführt, und durch das

Aufnahme von der Landung des Stratosphärenballons



Ricards Ballon auf dem Großen Gurgl-Gletscher nimmt sich sehr klein aus in der gigantischen Bergwelt. Die Aufnahme, die nach Berlin funktelegraphisch übermittelt wurde, ist von einem Flugzeug aus gemacht worden, der den Ballon auf dem Gletscher überflog. (Hessl bes. Ballon.)

Mitrophion hindurch finden wir Eingang in ein Kino, das nebst den Ausstellungsräumen den Wert des Rundfunks wirkungsvoll erläutert. Vom Haus der Deutschen Düngemittelindustrie ragen fünf hohe Türme mit den Fahnen der hier vereinigten Industrien zum Himmel, und in langen Wandelgängen sieht man schon von außen durch eine vollkommen in Glas gepolierte Wand die fünf Gruppen dieses Hauses, die in ihrer inneren Ausstattungsarchitektur noch das Beste und Modernste darstellen, was auf diesem Gebiete überhaupt geboten werden kann. Wir sehen auch noch eine Marktausstellung, wo die Standardware erläutert und alle Fragen des Abhanges, insbesondere auch für Roggenbrot, behandelt werden. Gegenüber liegt die schmucke Weinstillhalle der DVG, deren ausschließlich naturreine Weine und Roskoffen bis in die höchsten Etagen in den ausladenden Wandergängen verstreut sind. Den Abschluß des Rundganges bildet ein Besuch im Dorf, in dem einige interessante Lehrlinge unter den befehlsmäßigen Verhältnissen vorgeführt wurden, die sie auf dem Lande ohne große Mittel in ihrer Dorfchance zum Stande sind. — Ehe der Vorsitzende des Vorstandes, Herr Dr. h. c. von Westphal, die Erschienenen zu einem Besamensein in der Hauptausstellungswirtschaft, Weinhaus Kasten, einlud, wies der Führer noch einmal ausdrücklich darauf hin, in welcher reichem Maße die DVG, von allen Behörden, insbesondere auch von allen Stellen des Magistrats, die größte Unterstützung erfahren hat, daß die Lügigkeit der Unternehmer und die Arbeitsfreudigkeit und Geselligkeit der Handwerker und Arbeiter uneingeschränkt Lob verdienen und daß ferner die unentbehrliche Mitarbeit der Presse besonders anerkannt werden müsse.

Butterprüfung der Landwirtschaftskammer

Dr. Odenburg, 29. Mai. Am Freitag fand die zweite diesjährige Butterprüfung der Landwirtschaftskammer, die gleichzeitig eine Vorprüfung für die Ausstellung der DVG, in Hannover war, im Gebäude der Landwirtschaftskammer statt, die von Molkereien sehr gut besucht war. Am Nachmittag verammelten sich die Molkereireferenten zu einer kurzen Tagung. Nach der Beichtigung der eingelangten Butterproben erstattete Molkereireferent Meinarbus den Bericht über den Ausfall der Butterprüfung, wobei er u. a. ausführte, daß die Butterprüfung von 65 Molkereien bestanden worden ist und zwar 34 Proben von den sich an der Ausstellung beteiligten Molkereien und 11 von anderen Molkereien. Der Aufforderung der Kammer, nur ungelagerte Butter einzuliefern, sind 63 Molkereien nachgekommen, 2 Molkereien dagegen sandten gelagerte Proben. Leider hatten die Proben nicht das sonst für die Prüfung übliche Alter, aber die Butter sollte von derselben Produktion sein, von der die Probe nach Hannover gekommen ist. Als Preisrichter waren bei der Prüfung tätig die Herren von Thülen-Blauband, Willenborg-Cappeln als händliche Mitglieder der Prüfungskommission, weiter die Herren Dehler-Königen, Schuhmacher-Altshärders, Dr. Riedel-Odenburg, Lehning-Schwierzoll und Meinarbus-Odenburg. Das Ergebnis der Prüfung ist folgendes: 12 Proben erhielten die Qualifikation „hochfein“ mit je 20 Punkten, 9 Proben mit „hochfein“ mit je 19 1/2 Punkten, 19 Proben „hochfein“ mit je 19 Punkten, 2 Proben erhielten die Qualifikation „hochfein“ mit je 18 Punkten, 11 Proben „hochfein“ mit je 17 Punkten, 11 Proben „hochfein“ mit je 16 Punkten, 11 Proben „hochfein“ mit je 15 Punkten, 11 Proben „hochfein“ mit je 14 Punkten, 11 Proben „hochfein“ mit je 13 Punkten, 11 Proben „hochfein“ mit je 12 Punkten, 11 Proben „hochfein“ mit je 11 Punkten, 11 Proben „hochfein“ mit je 10 Punkten, 11 Proben „hochfein“ mit je 9 Punkten, 11 Proben „hochfein“ mit je 8 Punkten, 11 Proben „hochfein“ mit je 7 Punkten, 11 Proben „hochfein“ mit je 6 Punkten, 11 Proben „hochfein“ mit je 5 Punkten, 11 Proben „hochfein“ mit je 4 Punkten, 11 Proben „hochfein“ mit je 3 Punkten, 11 Proben „hochfein“ mit je 2 Punkten, 11 Proben „hochfein“ mit je 1 Punkt, 11 Proben „hochfein“ mit je 0 Punkten.

Eva am Strand

Roman von Hermann Weid.

(Fortsetzung.)

IV.

Am Kurhaus fand der übliche Abendanzug statt. Die Gäste waren von einer eleganten Gesellschaft dicht besetzt. In einem der Tische herrschte besonders lebhaftes Treiben, da sich Eva Miller, umgeben von zahlreichen Kavaliern, und immer neue drängten sich hinzu. Sie war mit raffinierter Eleganz gekleidet, die die Schönheit ihrer schlanken, knabenhaften Gestalt ins höchste Licht rückte.

Eva befand sich in strahlender Laune. So war es ganz nach ihrem Sinn: Mittelpunkt zu sein, bewundert zu werden von den Herren, beneidet von den Damen, die mitglücklich zu ihr hinübersehen. „Den nächsten Tanz möchte ich haben!“ sagte der Schauspieler Bertram, der an Eva Millers Seite saß, leise zu ihr.

„Eigentlich käme Herr von Grabow jetzt an die Reihe,“ antwortete sie und blickte zu dem hochgemachten blonden Herrn an entgegengesetzten Ende des Tisches hin, dem man den ehemaligen Offizier von weitem anah.

„Er soll warten!“ „Tyrann!“ sprach Eva Miller darauf, folgte aber dann Bertram, als die Rapelle einen neuen Tanz zu spielen begann.

Sie war eine leidenschaftliche Tänzerin. Ihr hübscher, sportlicher Körper gehörte jeder Probe der Musik, er schien sich den Tönen anzuschmiegen, ihren glänzenden, aufsteigenden Akkorden wiederzugeben. „Sie sind ein Tyrann, Eva!“ flüsterte Bertram während des Tanzes ihr zu. „Eine Teufelin sind Sie!“

„Warum, wenn ich fragen darf?“ „Weil Sie mich peinigen, weil Sie mich zur Verzweiflung treiben!“ „Ich bin mir keiner Schuld bewußt!“ erwiderte sie leichtsin.

An der Erregung preßte er sie an sich. „Ich will nicht, daß Sie sich immer wieder von anderen Herren den Hof machen lassen! Es macht mich rasend, wenn ich mit ansehen muß, wie diese lächerlichen Würstchen auf Sie einschlagen. Sie mit ihren

Winken verschlingen! Ich will nicht, ich ertrage das einfach nicht!“ Ein triumphierendes Lächeln kräuselte Evas schmale Lippen.

„Ich kann doch den Herren nicht verwehren, mich anzuschauen!“ Bertram hielt im Tanze inne; seine Augen funkelten sie an.

„Sie spielen mit mir, Eva!“ „Er gesteht ihr in seiner zornigen Aufwallung; aber es bereite ihr Vergnügen, seine Eifersucht noch mehr aufzukacheln.“

„Tanzen Sie weiter! Sie halten ja den ganzen Betrieb auf!“ sagte sie befehlend. Dann spöttlich: „Wenn jeder der Herren mir eine derartige Szene machen wollte, sobald ich mich mit einem anderen abende, käme ich aus den Aufregungen nicht mehr heraus!“

Bertram zuckte zusammen. Dann wurde er ganz förmlich. „Verzeihen Sie meine vorherigen Worte, gnädiges Fräulein, die einem bebauerlichen Irrtum meinerseits entsprangen; ich hatte nicht gedacht, daß Sie mich mit den übrigen Herren auf ein und dieselbe Stufe stellen würden!“

Er war fortan die verkörperte Reiferziertheit. Er stieß zwar, um unnötiges Aufsehen zu vermeiden, an Eva Millers Tische sitzen, aber er sprach und tanzte nicht mehr mit ihr.

Mit äußerster Willensanstrengung brachte er es fertig, äußerlich ruhig zu erscheinen; aber in ihm tobte es. Er war auf Eva Millers erbost, weil sie ihn so schiedlich behandelt hatte. Heute hatte er sich zum letzten Male mit ihr abgegeben, nachdem er sich vor; möchte sie künftig andere mit ihrem launenhaften Wesen zum Besten halten.

Er räumte eine Zigarette nach der anderen, um seine Erregung zu meistern. Er wollte sich zwingen, nicht mehr nach Eva Miller zu blicken; aber immer wieder irrten seine Augen zu ihr hin.

Sie tanzte unablässig, ging von einem Arm in den anderen, lächelnd, als ob nichts geschehen sei. Eifersucht fraß an Bertram. Wirklich brann er auf, alle auf die nächstbeste Dame zu und engagierte sie zum Tanz.

Es war Lotte Jaton, die er vom Hotel her flüchtig kannte. Betroffen sah sie ihn an, als er vor ihr erschien. Sie warf einen fragenden Blick auf ihre Mutter; die

kurz, abweisend, den Kopf schüttelte. Trostdem stand Lotte auf und legte ihren Arm in den Betrams.

Sie tanzten schweigend. Bertram hatte keine Lust, zu reden. Er wollte kaum, mit wem er sich durch den Saal bewegte. Er tanzte nur, um Eva Miller zu zeigen, daß er sich auch ohne sie amüsieren konnte.

„Lotte Jaton ahnte nichts von den Empfindungen ihres Tanzers, unklare Freude mochte in ihr. Sie hatte den Abend bisher in sehr gedrückter Stimmung zugebracht. Einige Male hatte sie mit Dr. Kröger getanzt, der ihre Eltern bewogen hatte, diese Veranstaltung zu besuchen, wohl, um ihr, Lotte, zu beweisen, daß er zum Tanzen noch nicht zu alt sei. Aber er tanzte sehr schlecht und machte in seiner Hagerkeit, seinem farblosen, ledernen Gesicht keine sonderlich imponierende Figur.“

Nun war dieser junge Schauspieler gekommen und hatte sie engagiert! Leicht, sicher führte er sie durch die Scharen der Tanzenden, es war, als schwebte sie in seinen Armen durch den Saal.

Ein zartes Staunen, ein leises Schönen proß in diesen Minuten in der Seele Lotte Jatons empor. Sie hätte so weiter tanzen mögen, immer weiter, endlos...

Wie ermachend sah sie auf, als die Musik abbrach. „Sie tanzen ausgezeichnet, gnädiges Fräulein!“ sprach Bertram, nur um etwas zu sagen, und führte Lotte Jaton an ihren Tisch zurück.

Sie dankte ihm mit einem warmen Blick ihrer großen, tiefblauen Augen.

„Hast du nicht gesehen, daß ich dir ein Zeichen gegeben habe, nicht mit diesem Schauspieler zu tanzen?“ rief Lotte Jaton müttend Lotte ins Ohr, als diese wieder neben ihr Platz genommen hatte.

„Was soll Herr Dr. Kröger von dir denken?“ „Ich konnte doch nicht ablehnen, Mama, es wäre unhöflich gewesen.“ versuchte Lotte, sich zu verteidigen.

„Solchen Kommandanten gegenüber braucht man keine Rücksicht zu nehmen! Wenn der Herr nochmals erscheinen sollte, wirst du ihn abweisen!“

Die vorherige Freude erlosch in Lotte. Wortfarg, von letzterem Trauer bewegt, sah sie am Tisch. Sie wünschte plötzlich, fortgehen zu dürfen, hinweg aus diesem Saal der frohen, lebenslustigen Menschen. Sie hörte kaum etwas von dem, was Dr. Kröger in seiner leicht dögernden Art, mit seiner spröden Stimme zu ihr sprach. Als er sie nochmals um einen Tanz bat, lehnte sie trotz der empörten Blicke ihrer Mutter mit der Begründung, sie sei zu müde, ab.

Es erschien ihr unmöglich, nach dem Tanz mit dem Schauspieler nun mit dem unbeschoffenen, hölzernen Dr. Kröger zu tanzen...

„Ich meine, es ist an der Zeit, heimzugehen,“ sagte Eustach Jaton, von dem Verlauf des Abends nicht beirret, und nahm sich vor, ihrer Tochter das heim gründlich die Meinung zu sagen.

Da die beiden Herren damit einverstanden waren, brach man sofort auf.

Lotte Jaton, die es bisher ängstlich vermeiden hatte, zu Paul Bertram hinüberzusehen, warf im Wegegehen verlorbenen einen Blick auf ihn. Inaugenheim hoffte sie, zum Abschied einen Gruß von ihm zu empfangen. Aber er schien sie nicht zu bemerken.

Auch Bertram war im Begriffe, nach Hause zu gehen; er hatte genug von diesem verführerischen Abend.

Da beugte sich plötzlich Eva Miller, die hinter seinen Stuhl getreten war, zu ihm hinab.

„Nach immer böse!“ „Er fuhr herum. Am ersten Augenblick durdramm ihn Freude; dann zwang er sich aber zu kalter Höflichkeit.“

„Ich war Ihnen nicht böse, gnädiges Fräulein!“ „Es schien mir aber so!“

„Wie käme ich zu solcher Ehre?“ „Sie ließ sich durch sein unfreundliches Benehmen nicht abschrecken, sondern setzte sich neben ihn und sah ihn lachend an.“

„Sie finden ein fomiherer Zeitgenosse, Herr Bertram! Erstens verleihe Sie keinen Spaß, zweitens sind Sie machlos empfindlich!“

„Sie irren, gnädiges Fräulein! Ich verleihe sehr wohl Spaß, und ich bin alles andere als empfindlich! Nur ertrage ich es nicht, zum Besten gehalten zu werden!“

„Und letzteres habe ich getan?“ „Nicht so faust!“ „Da muß ich nun wohl Buße tun, um mir Ihre Günt wieder zu erringen?“

„Er sah den Saal in ihren Augen; ihre Nähe bezauberte ihn aufs neue, seine Mißstimmung verfiel.“

„Schwere Buße müssen Sie tun!“ sagte er in gemächtem Ernst. „Worin soll sie bestehen?“ „Daß Sie heute abend nur noch mit mir tanzen, und daß ich Sie nachher nach Hause begleiten darf!“ „Gern!“ (Fortsetzung folgt.)

